

ten hatten die Babylonier, nur führten sie bei ihnen den Namen מרחשתי; von solchen Scheeltot aber haben wir außer einzelnen zerstreuten (wie z. B. die מרחשתי Sabbath 30 b) noch eine ganze Sammlung in ein Werk gebracht, nämlich die Scheeltot des Achai Gaon, und sogar palästinenfische Midraschim wurden zuweilen durch babylonische Gelehrte mit solchen Scheeltot bereichert, wie z. B. zu Anfange des Tanchuma. —

Tanchuma ist ein alter Midrasch und nach Jesaja Berlin findet man ihn schon in der Scheeltot benützt. Raschi citirt ihn oft, ebenso Maimuni (More II. 12.; Borr. zu מרחשתי; מרחשתי Wurzel 8) und bei Raschi Ebulin 106 a (bei der Hagada מרחשתי מרחשתי) finde ich Tanchuma zwar benützt, aber nicht erwähnt. Das Debarim Rabba, welches Raschi zu Gn. 29, 33 citirt, woraus der Talfut so viel gezogen, ist nicht unser Debarim Rabba, sondern gehört vermuthlich auch zu den verlorenen Midraschim. Eher ließe sich aus dem Citat bei Nachmani (Gn. p. Teze), welches wirklich sich in Tanchuma zu dieser Stelle wiederfindet, schließen, daß jener mit Tanchuma eine Quelle hatte. Die Pefikta Rabbati wird bei Raschi fünf mal citirt (z. B. Megilla 4^a, Raschi zu Echa und zu Hosea c. 3) und Tosefot hat (Ende Megilla) weitläufig genug dargethan, daß unsere Haftara's nach der Pefikta so geordnet sind. Mein Lehrer, Salmon Margalioth, hat den Beweis geführt, daß selbst der Verfasser der Scheeltot, der doch zu den Saboraim gehörte, schon aus der Pefikta geschöpft habe. Denn in den Scheeltot (par. Bereschit) kommt in Bezug auf einen Beweis für den Sabbath von dem Sambation-Ströme die Antwort an den Rabbi Akiba vor: דא הנהר הוה איי מאמר שני ידע מקומי (Sanhedrin 65) nicht vorkommt und nur in der Pefikta einen Anklang hat. Indessen möchte ich letzteres nicht ganz behaupten, da die Scheeltot es eben so gut aus Bereschit Rabba (par. Bereschit) entnommen haben konnten, nur in neuhebräischen Worten umgesetzt, wie es oft der Tanchuma thut, wenn er Hagada's und Erzählung aus Talmud Jeruschalmi oder aus der Rabbot entnimmt. Vergl. die Geschichte Hadrians mit dem Feigenpflanzer in Midrasch Rabba zu Kedoschim mit Tanchuma daselbst; die Geschichte von dem Kramäer Abin j. Horajot mit Tanchuma (Tissa). — Pirkei d'Rabbi Elieser sind schon in einer frühern Zeit redigirt, denn Raschi citirt sie an vielen Stellen, und ebenso Maimuni. — Das Midrasch Tehilim finden wir zwar fünfmal bei Raschi erwähnt, aber bei Maimuni nie. Midrasch Samuel nennt Raschi מרחשתי.

(Schluß folgt.)

Der Einfluß des physischen Menschen auf den historischen Menschen; eine Betrachtung zur Würdigung der jüdischen Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Diesem Ideale des Lebens hat sich das Judenthum, von dem wir jetzt in specie sprechen, in der Blüthenzeit seines Staatslebens von einer Seite her genährt, indem es die physischen Kräfte der menschlichen Natur ausgebildet, indem es die eiserne, bezwingende Kraft des makkabäischen Armes und Sinnes aus sich erzeugt hat. Das spätere Judenthum, von seiner Wiege an dem Talmud und Rabbinenthum zur Pflege und Hut überantwortet, strebte demselben Ideal von einer andern Seite zu, indem es vorzugsweise geistige Kräfte entband, die sich von den Fesseln der sinnlich weltlichen Lebenssubstanz, von dem physischen Muß der in der Endlichkeit befangenen Menschenatur zu befreien und zu lösen trachtete durch die Entfagung und durch das Schauen, zuerst im Glauben, dann auch in der Kabbala. Dieser Geist hat die Naturgewaltigkeit des jüdischen Volkes durchdrungen und bezwungen; die Geschichte der Juden im Mittelalter macht uns zu Zeugen dieses Kampfs und Durchbringens, und zeigt uns das Resultat dieses großen Lebensprozesses in den festen Gestaltungen des jüdisch-kirchlichen Lebens, in den Schöpfungen der Geonim, hauptsächlich aber in den Persönlichkeiten und Charakteren, die von den Talmudlehrern bis auf Maimonides, Albo und noch später hinaus in den größten und in den kleinsten Wirkungskreisen den historischen Schauplatz erfüllen. Wie aber der Geist in seiner stets unabhängigeren Entwicklung aus den mittelalterlich gothischen Domen und Schließern entwichen ist, daß ihre Pfeiler und Wölbungen in Trümmer sinken, während ein jüngeres Geschlecht seine gedrängten, unscheinbaren Wohnungen und Denkmäler ringsherum aufrichtet, so sind auch jene großen jüdischen Persönlichkeiten, deren geistige Gewalt in einer frischen Naturkraft wurzelte, untergegangen, und wir sehen ihres Gleichen nicht wieder erstehen. Seitdem vollends das 16. Jahrhundert an jenem strengen Bau des Mittelalters von allen Seiten Hände angelegt, seine Thürme und Binnenniedergerissen, und das 18. Jahrhundert über ihre Trümmer neue Richtungen und Wege für geistiges Schaffen und verständiges Untersuchen eröffnet hat, sind auch in Israel die neuesten Zeiten von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahr zu Jahr, immer reicher an geistiger Bewegung geworden. Auch die Juden haben sich gewöhnt, der Intelligenz, als der höchsten Macht in allen Kreisen und Gestaltungen des menschlichen Lebens zu hulldigen; auch unter ihnen haben sich die Wissenschaft und die Literatur zu einer gewissen Mächtigkeit und Breite entwickelt, und wenn sie nicht wirklich den vordersten Platz auf der Bühne des jüdischen Volkslebens einnehmen, so tönt doch mindestens ihre Stimme aller andern vor. Der Unterricht in mancherlei Kenntnissen, oder mindestens in den Fertigkeiten, worin man am leichtesten Kenntnisse gewinnt,

ist allen jüdischen Volksklassen, ja in Wahrheit allen Individuen zugänglich geworden, er wird sogar denen die ihn suchen aufgedrungen. So thut unser jüdisches Geschlecht es gegenwärtig an Ueberfluß nutzbarer und benutzter geistiger Besitzthümer, an regsamem Wissbegier, an Lust und Fertigkeit zu scharfem oder keckem, gründlichem oder leichtem Urtheil, an lebendigem Ausdruck und Austausch der schnell vorübergehenden Erfahrungen und Meinungen aller frühern Zeitalter bei vielem zuvor. Es sind so unendlich viel geistige Potenzen in der letz-

ten Zeit in Israel entbunden worden, und werden noch fortwährend entbunden, daß unsre ganze Lebensatmosphäre mit analysirenden und zerlegenden geistigen Agentien überladen ist, daß wir es kaum mehr zu einem handgreiflich sichern, gebiengen reellem Gestalten und Thun bringen können, sondern daß Alles, was an die Oberfläche unsrer Zustände zum Vorschein kommt, alsbald sich in Gedanken, in Meinungen, in Literatur, ja sogar in Philosophem verflüchtigt.

(Schluß folgt.)

Literarische Ankündigungen.

In diesen Ankündigungen werden literarische Anzeigen aller Art, so weit sie jüdische und orientalische Geschichte und Literatur betreffen, gegen Einen Groschen für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum aufgenommen.

Mittheilung.

Auf vielfache Anfragen bei der Redaktion des Orients, in Bezug auf die Vollendung der Concordanz, ertheile ich auf diesem Wege die Beantwortung: daß bereits den 2. Januar 1841 das 12. d. h. letzte Heft versandt wurde.

[6.] Bei M. S. Landau in Prag erschien soeben und ist vom Unterzeichneten durch alle Buchhandlungen zu beziehen

כרם חמד, **Kerem Chemed**, enthält hebräische Briefe wissenschaftlichen Inhalts von jüdischen Gelehrten. 5r. Bd. Preis: f. Druckp. 1½ Rthlr.

Der **Talmud in gr. S.** ist bis zum **12ten Bde.** erschienen.

Vom **Schulchan Aruch** wurde das **11te Heft** fertig.

Leipzig, Januar 1841.

C. L. Frischke.

[7.] Bei Heinrich Franke in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen fest zu beziehen:

הרוואה

ומבקר ספרי מתכרי ומננו
oder

Kritische Blätter

über die Schriften

J. S. Napaport's und S. D. Luzzatto's,

von
M. J. Fischmann, M. M. Mohr, J. Bodek,
J. Meutsh.

Zweiter Theil. 8. Preis 1 Thlr.

Bemerkungen über die Schrift des Herrn Dr. Geiger: Die letzten zwei Jahre.

In der letzten Schrift des Herrn Dr. Geiger, betitelt: „die letzten zwei Jahre,“ wird bemerkt, daß die Pflicht des

täglichen Zählens zwischen Pesach und Schebuot sehr schwankend wäre. Abgesehen davon, daß Ma'imuni, der doch den neuern Theologen stets als Muster dient, dies für eine biblische Pflicht erklärt¹⁾, und die Anführung des Tosafot (Semara Menachot 65 b) einer besondern Erklärung bedarf, da dieser in Widerspruch steht mit den Tosafot (Metubot 72 a), wo ausdrücklich das Zählen der Jubeljahre als biblische Pflicht angeführt wird, so ist die wahre Deutung des Zählens doch wie folgend: Wo das Wort „Zählen“ in der Bibel vorkommt, wird es von der Tradition als buchstäblicher Befehl genommen, und dessen genaue Befolgung als Pflicht aufgestellt; die Frage ist nun diese: „Ist das Zählen in der Bibel in den angeführten Stellen buchstäblich gemeint, und muß die Befolgung dem wörtlichen Sinne nach geschehen; oder ist es nur biblisch zu verstehen und das Gebot beziehe sich bios auf die strenge Wahrnehmung der Zeit von Seiten des Verpflichteten, und das Zählen selbst ist als Nebensache zu betrachten?“

Nach der Tradition findet der Segenspruch nur dann bei der Ausübung eines Gebotes statt, wenn dieses eine strenge Pflicht ist. „Ist also das Zählen Pflicht, so muß auch ein Segen vor dessen Ausspruch vorangehen; ist das Zählen aber nur Nebensache, so darf der Segenspruch auch dabei nicht ausgesprochen werden.“ Da nun das tägliche Zählen im 3. Buch Mos. Kap. 23, V. 15 und 16 ausdrücklich befohlen wird, und keine biblische Auslegung, nämlich durch tägliche Beobachtung gewisser Observanzen dabei zulässig ist, so wird dieses als strenge biblische Pflicht von Ma'imuni angenommen und selbst von den andern Rabbinen als eine biblische Pflicht, die mit einem Segen begleitet werden soll, betrachtet. Hingegen bei einer²⁾

1) Daß בורו die דפירה nach der Meinung einiger Rabbinen נרנן ist, ändert an ihrer Wichtigkeit nichts, wie es auch Niemandem einfallen wird, die תפילה abzuschaffen, die, wie viele glauben, auch nur נרנן sind; wenn nun nach dieser Meinung, die תפילה an die Stelle der Opfer eingerichtet sind, so hat auch die דפירה בורו in gleicher Beziehung ihre Bedeutung und Grund.

2) nämlich durch בריקה, es bedarf aber keines Segensspruches, da beim Eintritt einer neuen Unreinheit die Pflichtenhaltung von vorn beginnt. Uebrigens ist die דפירה ohne בריקה ungültig, selbst auch die Meinung der Rabbinen, die die דפירה bei נרנן und וברו als Pflicht (מצוה) annehmen. Rabbi Hurwik hat sogar das mündliche Zählen beibehalten wollen.